

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 74.

Dienstag den 14. Septbr.

1841

Ämtliche Erlasse. Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Die hienach bezeichnete ledige Rosine Eberhardine Weber von Freudenstadt, ist eines Diebstahls an ihrer Dienstherrschafft angeschuldigt; sie wurde gestern in hiesiger Stadt arretirt, hat sich aber, bevor sie in sichere Verwahrung gebracht wurde, flüchtig gemacht. Sammtliche Behörden werden ersucht, auf diese Dirne zu fahnden, und sie im Betretungsfall anher einliefern zu lassen.

Den 9. Septbr. 1841.

K. Oberamt,
für d. Dienstabw. Vorstand,
Rapp, D. Act.

Beschreibung der Person:

Alter: 18 Jahre.
Größe: 5' 4".
Statur: untersekt.
Angeischt: rund.
Haare: dunkelbraun.
Stirne: nieder.
Augbraunen: braun.
Nase: klein.
Wangen: voll.
Mund: gewöhnlich.
Zähne: gut.
Kinn: rund.
Kleidung kann nicht angegeben werden.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold.

[Vorladung zum Gant-Verfahren.]

In der rechtskräftig erkannten Gantsache des Friedrich Dengler, Bürgers und

Rüfermeisters zu Bernack, hat man zur Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, Tagfahrt auf

Dienstag den 19. Oktober 1841
Vormittags 8 Uhr

anberaumt.

Hiebei haben die Gläubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhaus zu Bernack, mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen.

Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleichs, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers, und die Genehmigung des Verkaufs der Masse, wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl, der ihnen der Rangordnung der Forderungen nach gleichstehenden Gläubigern beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden in der dieser Verhandlung nachfolgenden Gerichtsitzung von der Masse ausgeschlossen.

Den 11. September 1841.

Oberamtsrichter
H o ß.

Forstamt Wildberg.

Wildberg.
Revier Nagold.

[Holz-Verkauf.]

Am Montag den 20. Septbr.

kommen unter den bekannten Bedingungen zum öffentlichen Auffreich: in den Staatswaldungen Ob der Klinge, Herrenblatt, Burgstall, Forst, Winterhalde, Härle und Benneshölzle:

- 28 Säglöße,
- 2 Baustämme,
- $\frac{1}{4}$ Klafter lindene Scheutter,
- $29\frac{1}{8}$ Klafter tannene Scheutter,
- $\frac{1}{4}$ Klafter tannene Prügel,
- $\frac{1}{4}$ Klafter tannene Rinde,
- 13 eichene, 25 lindene und 1288 tannene Weiden.

Der Verkauf beginnt

Morgens 8 Uhr
im Wald ObderKlinge, bei Oberjettlingen und wird

Nachmittags 3 Uhr
im Härle bei Nagold beendigt.

Den 10. Septbr. 1841.

K. Forstamt,
Günzert.

Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Verkauf von Floß-, Bau-, Säg- und Brennholz.]

Im Revier Reichenbach wird unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Auffreich verkauft, am

Montag den 20. Septbr. 1841

- Morgens 8 Uhr vom Staatswald Altwald:
- 600 Stück Säglöße,
- Sammerwald:
- 100 Stämme Langholz, 32ger und 2142 Stück Säglöße.
- Winterbuch:
- 250 Stämme Langholz und 801 Stück Säglöße.



Silpertsberg:

238 Stämme Langholz,
305 Stück Säglöbe und
78³/₄ Klafter tannen Scheutter-
und Prügelholz.
in mehreren Distrikten Scheidholz:
377 Säglöbe und
98¹/₄ Klafter eichen, buchen und
tannen Scheutter- und Prü-
gelholz.

Die Zusammenkunft ist
Morgens 8 Uhr
am Traufe des Staatswalds Altwald,
bei dem Hause des Waldschützen Haist.
Revier Freudenstadt.

Verkauf
Dienstag den 21. Septbr. 1841
Morgens 8 Uhr,
Zusammenkunft bei dem Schöllkopfbrun-
nen auf der Straße von Freudenstadt
nach Loßburg, bei schlechtem Wetter
aber im Steinwälder Jägerhaus.

Zum Verkauf kommen vom Staats-
wald obere Maßlenstraße:
249 Langholzstämme,
24 Säglöbe;
untere Maßlenstraße:
885 Langholzstämme,
139 Säglöbe;
Burg und Schöllkopf:
45 Langholzstämme,
16 Säglöbe;
vordern Steinwald:
117 Langholzstämme,
144 Säglöbe;
mittleren Steinwald:
318 Langholzstämme,
597 Säglöbe;
Schulzenhansenwald:
387 Langholzstämme,
213 Säglöbe.

Sollte am 21. Septbr. der Verkauf
nicht ganz beendigt werden können, so
wird am

Mittwoch den 22. Septbr. 1841
Morgens 8 Uhr
auf dem Steinwälder Jägerhaus damit
fortgefahren werden.

Die Kaufsliebhaber wollen sich an
den bestimmten Orten und zur bezeich-
neten Stunde mit Geld versehen, ein-
finden.

Christophsthal, den 11. Sept. 1841.
K. Forstamt,
Hahn.

N a g o l d.

Aus Veranlassung des Regierungs-Zu-
belfestes, werden
diejenigen Perso-
nen, welche sich
am Montag den 27. Septbr. auf den
Eilwagen einschreiben lassen wollen,
ersucht, sich Tags zuvor den 26. dieß
von Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr
auf dem PostBureau dahier anzumelden,
damit sich das Postamt, wegen der nö-
thigen Beihaisen darnach benehmen
könne.

Den 13. Septbr. 1841.
K. Postamt,
Schwindt.

Altingen.
[Anruf an Gläubiger und
Schuldner.]

Alle diejenigen, welche an die Verlassen-
schaftsmasse des verstorbenen Pfarrers
von Herbert dahier, Ansprüche zu ma-
chen haben, werden hiemit aufgefordert,
solche innerhalb 15 Tagen bei der un-
terzeichneten Stelle anzumelden und nach-
zuweisen, widrigenfalls bei der Verlassen-
schaftsauseinandersetzung keine Rücksicht
darauf genommen werden könnte.

Zugleich ergeht an diejenigen, welche
gegen den Verstorbenen in Verbindlich-
keit stehen, die Aufforderung, ihre Schul-
digkeiten alsbald an den bestellten Erb-
massenflegler Gemeinderath Lanz dahier
zu bezahlen.

Den 7. Septbr. 1841.
Die TheilungsCommission.
Vdt. Amtsnotar
Hauffe.

Wildberg.
[Schäferlauf.]

Zu dem am 21.
September d.
J. stattfindenden

Schäferlaufe, für welchen geeignete Preise
ausgesetzt sind, werden besonders die
Schäfer und Schäfermädchen unter dem
Anfügen eingeladen, daß nur anständig
bekleidete Mädchen an dem Wettlaufe
Theil nehmen dürfen.

Außerdem wird jeder Fremde will-

kommen seyn und sich hier gewiß auch
angenehm unterhalten.

Den 9. September 1841.
Stadtschultheißenamt.

Wildberg.
Der Unterzeichnete ladet die Honora-
toren der Umgegend auf diesen Tag
zu einem Ball höflichst ein.
Den 9. September 1841.

Schwanenwirth
Köhler.

Wildberg.
[Biehmarkt.]

Da nach den eingekommenen Anzeigen
eine nicht unbedeutende Anzahl Vieh
auf den am 21. September d. J. hier
stattfindenden Markt gebracht werden
wird, so setzt man die Viehkauser zum
Voraus hievon in Kenntniß, und ladet
solche zum zahlreichen Besuch ein.

Den 9. September 1841.
Stadtschultheißenamt.

Altenstaig.
[Fahrniß-Auktion und Haus-
und Güterverkauf.]

Die Goldarbeiter Bauer's Wittve wird
am Montag den 13. d. Mts.
von Morgens 8 Uhr an
eine FahrnißAuktion in ihrem Hause
abhalten gegen gleich baare Bezahlung.
Dabei kommen insbesondere vor:

Gold- und Silberwaaren, namentlich
beschlagnene und unbeschlagnene Rauch-
tabacksPfeifenköpfe, silberne Uhren-
und Pfeifenketten, Es- und Borleg-
löffel, goldene und silberne Ohren- und
FingerRinge u. a. m. Mannsklei-
der, Leinwand, Bettgewand, ein-
und zweischläfrige Betten, Schrein-
werk und verschiedener Hausrath.

Auch wird am darauf folgenden
Mittwoch den 15. dieß
Bormittags 10 Uhr

der in Nr. 65 und 66 dieses Blattes
ausgeschriebene Haus- und Güterverkauf
auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt.
Es werden die VerkaufsVerhand-
lungen durch unterzeichnete Stelle geleit-
et und die löblichen OrtsVorstände

anmit er
Vorranste
Den

Am 8

wird auf
liches ab
schweres
wozu die

Den

Der Hau
tenstein
Blatts
Mts. sta
nicht err
Verkauf

angeordn
liebhaber
hier auf
Die
gebeten,
fälligst e
Den

Die hie
rem Cor
300
und es

auf hies
man Ka
Dies
den W
werden.

Die
höflichst
den bek
Den




anmit ersucht um Veröffentlichung des
Voranstehenden in ihren Gemeinden.
Den 6. Septbr. 1841.
Stadtschultheißenamt.

Dornstetten.
[Glocken-Verkauf.]
Am Freitag den 8. Oktbr. d. J.
Nachmittags 2 Uhr
wird auf hiesigem Rathhaus ein entbehr-
liches aber noch ganz gutes 42½ Pf.
schweres Glöckle im Aufstreich verkauft,
wozu die Liebhaber einladet
das Stadtschultheißenamt.
Den 11. Septbr. 1841.

Dornstetten.
Der Hausverkauf des Friedrich Har-
tenstein hier, in Nro. 69 und 70 dieses
Blatts näher bezeichnet, hat am 4. d.
Mts. stattgefunden, aber den Anschlag
nicht erreicht, weswegen ein nochmaliger
Verkauf auf
den 21. d. M.
Nachmittags 1 Uhr
angeordnet wurde, wobei sich Kaufs-
liebhaber an gedachtem Tage und Stunde
hier auf dem Rathhaus einfinden wollen.
Die Herrn Ortsvorsteher werden
gebeten, dieses in ihren Gemeinden ge-
fälligst eröffnen zu lassen.
Den 6. September 1841.
Stadtschultheißenamt.

Fünfsbrunn,
Oberamts Nagold.
[Sägholz-Verkauf.]
Die hiesige Gemeinde verkauft aus ih-
rem Communalwald Raffenteichberg etwa
300 Stück starke Säglöße,
und es ist dieser Verkauf auf
den 21. d. M.
Mittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathhaus bestimmt, wozu
man Kaufsliebhaber höflich einladet.
Diese Klöße können täglich durch
den Waldmeister Walz vorgewiesen
werden.
Die Herrn Ortsvorsteher werden
höflichst ersucht, dieß in ihren Gemein-
den bekannt machen zu lassen.
Den 7. Septbr. 1841.
Für den Gemeinderath,
Schultheiß Kalmbach.

Wildberg.
[Geld-Anlehen.]
 In Posten von 100 bis 800 fl.
leibt Capitalien aus zu 5 Pro-
zent Verzinsung und 2facher
Versicherung
die Stiftungspflege.
Den 11. Septbr. 1841.

Außeramtliche Gegenstände.
Nagold.
Durch Ankauf eines eigenen Hauses von
dem jeweiligen Herrn Bewohner meines
oberen Stockes wird derselbe bis Mar-
tini d. J. vakant, und bietet ihn unter
annehmbaren Bedingungen zum Wider-
vermiethen ergebenst an.
J. W. Bischer.

Nagold.
Das wohlgetroffene in Stahl ge-
stochene Bildniß Sr. Majestät des
Königs Wilhelm
ist für wenige 24 kr. zu haben bei
J. W. Bischer.

Altenstaig.
[Etablissements-Empfehlung.]
Der Unterzeichnete hat sich hier nieder-
gelassen, und empfiehlt sich einem ver-
ehrlichen Publikum ergebenst in allen
in sein Fach einschlagenden Artikeln,
besonders macht er noch hierauf auf-
merksam, daß er im Bein-, Eisen- und
Messingdrehen vollkommen gewandt ist.
Den 10. Septbr. 1841.
Jakob Wurster,
Drehmeister.

Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]
Bei Unterzeichnetem liegen gegen geset-
liche Sicherheit 500 fl. Pflegschaftsgeld
zum Ausleihen parat.
Den 8. September 1841.
Salzer, Glasmeister.

Altenstaig.
[Empfehlung.]
Friedrich Hensler, Uhrenmacher,
gebürtig von da, empfiehlt sich sowohl
zum Verkauf von neuen Stand- und
Taschen-Uhren, als zur Reparatur was
in sein Fach einschlägt, und verspricht
schnelle und billige Bedienung mit Ga-
rantie.
Am 4. September 1841.

Sulz,
Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.]
Bei der Michael Gärtner'schen Pfleg-
schaft in Sulz liegen 100 fl. gegen ge-
setzliche Versicherung zum Ausleihen
parat.
Den 7. Septbr. 1841.
Pfleger Gärtner.

Bietigheim.
 Da den Unterzeichneten nun
sein hiesiges Geschäft aus-
schließlich in Anspruch nimmt,
so ist er gejonnen, seine in diesen Blät-
tern früher näher beschriebene Säg-
mühle in Enzweibingen auf 8 bis 10 Jahre
zu verpachten, oder auch zu verkaufen.
Die Aufstreichs-Verhandlung findet
am Matthäus-Feiertag den 21. Septbr.
in der Krone daselbst
Nachmittags 2 Uhr
statt, wozu die Liebhaber höflichst ein-
geladen werden.
J. Leo,
Sägmühlbesitzer und
Holzhändler.

Rohrdorf,
Oberamts Horb.
[Geld auszuleihen.]
 Gegen gesetzliche Versicherung
liegen bei dem Unterzeichneten
215 fl. Pflegschaftsgeld zum Aus-
leihen parat.
Den 5. Septbr. 1841.
Stephan Schweizer,
Pfleger.

H o g a n
oder die
Macht des Gewissens.
(Beschluß.)

Es war ein Glück für Hogan, daß der kleine grüne Vorhang, welcher vor dem Fenster seiner engen Wohnung hing, den Sprecher verhinderte, die Verwirrung in seinem Gesicht wahrzunehmen. Obwohl diese Nachrichten seine Sicherheit außer allen Zweifel setzten, so fügten sie doch zu den Qualen seines Gewissens zehnfache Pein hinzu. Der erste Mord hatte also einen zweiten zur Folge gehabt! Seine frühern Seelenleiden, welche durch Zeit und Gewohnheit einigermaßen gemildert waren, kehrien jetzt mit weit schrecklicherer Gewalt, als früher, zurück. Der Gedanke an die unbefriedigte Gerechtigkeit lastete auf seiner Seele und erfüllte sie mit einem düstern, herben Trübsinn. Einige Monate gingen dahin; er suchte durch Zusage zur Religion die Pein seines Innern zu lindern; aber Neue, ohne gänzliche Wiederherstellung ist ein leeres Wort. Er konnte durch alles, was er that, keine Ruhe finden. Er mochte gehen, schlafen, essen, trinken, — die fürchterlichen Gestalten der unschuldigen Opfer schienen vor seinen Augen zu stehen, und ein Vorgefühl des Gerichtes ängstete sein Gemüth. Wohl suchte er sich zu zerstreuen; er richtete seinen Geist auf seine Geschäfte, er nahm Antheil an allen Vergnügungen, an welchen seine Freunde sich ergöbten — seine Gedanken kehrten immer wieder nach dem Föhrenwalde und zu der traurigen Scene zurück, die sich hier ereignet hatte.

Durch ein unerklärliches Gefühl ward nun der unglückliche Hogan mit unwiderstehlicher Gewalt nach dem Orte hingezogen, mit welchem sein ganzes Elend so innig verknüpft war. Er verkaufte sein Gütchen in Amerika und kehrte nach einer Abwesenheit von mehr als 20 Jahren an dem Schluß des vergangenen Herbstes wieder in seine Heimath zurück. Es war eine mondhele Herbstnacht, als er das Dorf erreichte; und ohne sich irgend einem Menschen zu erkennen zu geben gieng er unverzüglich nach dem Föhrenwalde, und es ward ihm leichter ums Herz bei dem Gedanken, daß es doch jetzt in seiner Nacht stehe, der verletzten Gerechtigkeit seines Landes Genüge zu leisten. Das Haus war noch nicht wieder bewohnt, aber die es umgebenden Felder waren sorgfältig bebaut und der Garten eben so schön bepflanzt, als zu Lebzeiten seiner edeln Eigenthümerin. Nachdem er mit der gespanntesten Theilnahme sich die Scene zurückgerufen hatte, von der er einst an diesem Orte Zeuge gewesen war, gieng er in sein eigenes Landhaus, welches jetzt im Besitze eines seiner Verwandten sich befand. Er ward sogleich erkannt und bewillkommnet und erhielt von ihm einen ausführlichen Bericht über alle die den Prozeß

und die Hinrichtung des unschuldigen Bettlers betreffenden Umstände. Am folgenden Morgen stand er früh auf und begab sich nach dem Orte, wo der arme Greis für seinen Jura so schrecklich bestraft worden war. Besoltert von den furchtbarsten Gewissensbissen brachte er nun länger, als einen Monat zu. Ist war es ihm, in solchen Augenblicken innerer Qual, wenn er um Mitternacht allein war, als müsse er sogleich hingehen und sich vor dem Richter als schuldig bekennen; aber mit dem andrehenden Morgen kehrte immer wieder die Furcht vor zeitlicher Strafe und Schande zurück und gewann wieder das Uebergewicht über die weit empfindlicheren Leiden seines Herzens. Ach, wie Wenige von uns sind in diesem Betracht nicht Kinder! Wie Wenige besitzen die Kraft des Geistes, um den Unterschied zwischen den Tagen die gezählt sind, und zwischen zahllosen Tagen zu würdigen und Zeit und Ewigkeit gegen einander abzuwägen. So lebte er schwankend und unentschieden von Tag zu Tag, während Gewissensqual und Furcht vor Schande und Tod in seiner Seele fürchterlich mit einander stritten.

Eines Morgens, nachdem er eine angstvolle Nacht zugebracht hatte, stand der Schuldbelastete mit Tagesanbruch auf und betete unter einem Strom von Thränen, daß der Himmel doch in dieser Ungewißheit seinen Geist erleuchten und ihm Stärke geben möge, auszuführen, was die Gerechtigkeit von ihm fordere. Da wurde ihm etwas leichter ums Herz und er gieng auf einen benachbarten Kirchhof, wo er gewöhnlich, als wolle er seinen Geist mit Todesgedanken vertraut machen, einen bedeutenden Theil seiner Zeit zubringen pflegte. Der Morgen war still und schön, einige Röhre weideten zwischen den Gräbern und die Holztauben gurrten zwischen den Zweigen der dichten Erlen, welche den Ruheplatz der Todten beschatteten.

Der unglückliche Hogan las mit schweren Todesgedanken die Inschriften auf den niedern Grabsteinen und beneidete die Ruhe eines Jeden, der unter dem Hügel moderte. Da sprang plötzlich ein Mann über die Kirchhofsmauer und rannte mit der Eile des Schreckens an dem Orte vorbei, wo er stand. Unmittelbar nachher vernahm er Stimmen, welche ausriefen: „Halt ihn, halt ihn!“ und zwei oder drei Landleute sprangen in den Gottesacker. Seiner heimlichen Schuld sich bewußt erschrad Hogan und floh unwillkürlich so schnell er konnte. Man verfolgte und ergriff ihn.

„Ich hab' ihn!“ schrie der Landmann, der ihn zuerst am Rode gefaßt hatte. „Du Schurke, du sollst dafür Van Diebenland sehen! Wir wollen dich lehren, in der Nacht Gehäge zerbrechen und Schaafstehlen!“ —

„Recht so, Tom!“ schrie ein rothnäsiger Wächter, dessen Wohlbeleibtheit ihm nicht erlaubt hatte, mit seinen Knechten gleichen Schritt bei der Jagd zu halten? „Run, Tom — was — wo ist der Dieb? — Dies ist er nicht!“ —

„Ich bin der Mann!“ sagte Hogan, bleich wie der

Tod und
hohl klang
„Ihr
Schaafdieb
„Ich
stohlen ha
Widwiche
gemordet
Bettler, u
Dieser
Verwunde
kung seine
des Unglück
weggewälzt
mit wenig
tungen em
Verbrechen
Das
zwar jetzt
figers den
Spur ein
Aber es w
wenn sie
au: hören r
zwischen d
die Erinne
schzurufen

Sein
Da f
Für t
Und d

So d
Da f
Denn
Verli

So d
Da f
Und f
Sey

So d
Da f
Wir
Weren

Zod und mit einer Stimme, welche bei aller Festigkeit wohl klang.

„Ihr“, rief der Pächter, „Ihr seyd nicht der Schaafdieb!“

„Ich bin nicht der Mann, der eure Schaaf gestohlen hat“, erwiderte Hogan; „aber ich bin einer der Bödewichter, welche Mrs. Maunsel am Föhrenwalde gemordet haben, und anstatt deren Damon, der alte Bettler, ungerechter Weise gehängt worden ist.“

Dieses Bekenntniß ward von den Umstehenden mit Verwunderung und Staunen vernommen. Die Entdeckung seines Scheimnisses schien aber von dem Herzen des Unglücklichen Hogan einen großen Theil der Last hinwegwägt zu haben, und im folgenden Herbst litt er mit weniger Angst, als er in seinen einsamen Betrachtungen empfunden hatte, die Todesstrafe die auf seinem Verbrechen stand.

Das kleine Haus, das er einst bewohnt hatte, ist zwar jetzt auf Befehl des menschenfreundlichen Grundbesizers dem Erdboden gleich gemacht worden, um die Spur einer so erschütternden Begebenheit zu vertilgen. Aber es wird noch lange dauern, bis die Dorfbewohner, wenn sie an dem verhängnißvollen Orte vorbeigehen, auhören werden, auf die ehemalige Lage der Wohnung zwischen den Bäumen hinzudeuten und sich schauernd die Erinnerung an ihrem ehemaligen Eigenthümer zu schüzurufen.

Denken und Fühlen.

(Frei nach dem Persischen.)

Bei'm Spruche: Denken mache weise,
Da fühlt: Gefühl muß Freund ihm seyn
Für unsre irden Eidentreise,
Und denkt's in's Denken gleich mit ein!

So denkt! — doch Wohlthat zu befäheln,
Da fühlt: hier thront das Herz im Rath;
Denn laßt ihr erst Gedanken klägeln,
Verliert ihr Sinn und Raum zur That.

So denkt! — doch wo ein Mund zum Küssen,
Da fühlt — und nehm't in Stutz den Kuß,
Und bei des Schicksals vielem Müßen
Seh' Lieb' ein freigewähltes Muß!

So denkt! — doch bei dem Klang von Liedern,
Da fühlt: jetzt ist zur Freude Zeit;
Wir sollen Lust mit Lust erwidern,
Verein'n All' in Fröblichkeit!

So denkt! — doch bei dem vollen Becher,
Da fühlt: im Wein ist Phantasie;
Sedanken — predigt's von den Dächern! —
Sind ewig trocken ohne sie!

So denkt! — doch thut ihr's se im Zwange,
Da fühlt: es sey wohl ungereimt
Zu dienen nicht dem Müßiggange,
Bis frische Kraft im Kopfe leimt.

So denkt! — doch bei dem Erdenwandern,
Da fühlt bis an der Gräfte Haus:
Sedanken geben wir den Andern,
Gefühl hält treulich bei uns aus!

Unerhörte Gaunerei.

Herr von Gorgoli, Polizeichef von St. Petersburg und einer der ausgezeichnetsten Stabsofficere der russischen Armee, ist einer der schönsten Männer der Hauptstadt; allein der Zufall wollte, daß ein gewandter Gauner ihm auf das Täuschendste glich. Der Glückritter beschloß aus dieser äußeren Aehnlichkeit Nutzen zu ziehen, und um diese Täuschung vollkommen zu machen, legte der neue Sossias eine Generalsuniform an, hüllte sich in einen grauen Mantel, verschaffte sich eine Droschke, welche der des Herrn von Gorgoli vollkommen ähnlich war, und mietete Pferde von derselben Farbe. So ausgestattet fährt er bei einem reichen Bankier vor, begiebt sich eilends in das Comptoir, und redet den Hausherrn mit folgenden Worten an: Mein Herr, Sie kennen mich, ich bin der General Gorgoli, oberster Polizeichef. — Ich habe die Ehre, Euer Excellenz zu kennen. Gut! Ich bedarf zur Ausführung einer wichtigen Operation, welche keinen Aufschub leidet, eine Summe von fünfundzwanzigttausend Rubeln; ich bin zu weit vom Ministerium entfernt, um das Geld zu holen, denn der geringste Verzug würde Alles verderben. Ich bitte Sie, mir die Summe zu geben, und sie morgen früh in meinem Hotel wieder abzuholen. — Excellenz, erwiderte der durch den Besuch erkreute Bankier; es freut mich unendlich, Ihnen einen Dienst erweisen zu können. Wünschen sie mehr? — Nun, wenn Sie wollen, so geben Sie mir dreißigttausend. — Hier sind sie, gnädiger Herr. — Ich danke Ihnen, also morgen früh um neun Uhr in meinem Hotel. — Mit diesen Worten entfernt sich der Glückritter, und fährt im Galopp davon. Am folgenden Morgen begibt sich der Bankier zur bestimmten Stunde in das Hotel des Herrn von Gorgoli, welcher ihn mit seiner gewöhnlichen Leutseligkeit empfängt, und ihn um die Veranlassung seines Besuches fragt. Die

Frage setzt den Bankier in Verlegenheit, welcher jetzt den General genauer betrachtet, und einigen Unterschied zwischen ihm und dem gestern unter dessen Namen erschienenen Individuum wahrzunehmen glaubt. Excellenz, ruft er aus: ich bin bestohlen! und erzählt hierauf den unglaublichen Gaunersreich, der ihm gespielt wurde. Herr von Gorgoli hört ihn an, ohne ihn zu unterbrechen. Als die Erzählung beendigt ist, läßt er sich sogleich den grauen Mantel bringen, und befiehlt, sogleich die Droschke mit den Füchsen vorzuführen. Darauf läßt er sich alle Einzelheiten der Gaunerei noch einmal auf das Genaueste erzählen, und ersucht den Bankier, ihn in seiner Wohnung zu erwarten. Der General fährt zuerst vor das Haus des Bankiers, und schlägt von dort den Weg ein, welchen der Dieb Tags zuvor genommen hatte. Darauf wendete er sich an den ersten Wutschnit: *) Ich bin gestern Nachmittag um drei Uhr hier vorbeigefahren, hast Du mich gesehen? Ja, Excellenz. Welchen Weg nahm ich? Nach der Troitskoy-Brücke. Gut. Der General schlug den angedeuteten Weg ein. An der Brücke fand er eine andere Wache. Ich bin gestern um drei Uhr zehn Minuten hier vorbeigefahren; hast Du mich gesehen? Ja, Excellenz. Wohin bin ich gefahren? Ew. Excellenz sind über die Brücke gefahren. Gut. Der General fährt über die Brücke, und hält vor dem Hause Peter des Großen. Der Wutschnit tritt aus seiner Barake. Ich bin gestern um halb vier Uhr vorbeigefahren, sagte der General. Ja, Excellenz. Hast Du gesehen, welchen Weg ich genommen? In das Wiburger Viertel. Gut. Herr von Gorgoli setzt seinen Weg fort. Am Militärhospital findet er einen andern Wutschnit, welcher ihn nach den Branntweinemagazinen weist. Dort wird er von der Wache nach der Wokresenskoy Brücke, und von da durch die „große Perspective“ nach der Bank gewiesen, wo er zum letzten Male eine Wache fragt: Bin ich nicht gestern um halb fünf hier vorbeigefahren? Ja, Excellenz. Wohin fuhr ich? Nach Nr. 19, am Katharinentanal. Sing ich hinein? Ja. Hast du mich wieder herauskommen sehen? Nein. Sehr wohl, laß Dich ablösen, und hole mir aus der nächsten Kaserne zwei Soldaten. Der Wutschnit eilt davon, und kommt in zehn Minuten mit den verlangten Soldaten zurück. Der General geht mit den Lepteren in Nr. 19. läßt die Hausthür verschließen, erfährt durch seine Nachfrage, daß der Gesuchte im zweiten Stock wohnt, stößt die bezeichnete Thür mit einem kräftigen Fußtritt ein, und steht endlich vor seinem Nenechmus welcher in seinem Todeschreden über den unerwarteten Besuch sogleich Alles bekennet, und die entwendeten 30,000 Rubel zurückgibt.

*) Eine Art Polizeisoldaten, welche an den Ecken der Hauptstraßen in Wutkas oder Baraken Wache halten.

Glaubens = Einheit.

Der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen ließ einst einen reformirten Prediger zu sich rufen und fragte ihn, ob es nicht möglich zu machen wäre, daß seine ganze Armee sich nur zu einer Religion halte? „Das ist wohl möglich,“ antwortete der Geistliche, „sobald die Lutheraner die Prädestination annehmen und die Katholiken die Transsubstantion vergessen wollen!“ Darauf ließ der König einen lutherischen Prediger zu sich kommen und legte ihm dieselbe Frage vor. Dieser antwortete; „Es ist wohl ausführbar zu machen, wenn nur die Reformirten die Gnadenwahl fahren lassen, und dann Katholiken und Reformirte die Consubstantiation annehmen.“ Nun ließ der König noch einen katholischen geistlichen rufen, dem er dieselbe Frage vorlegte. Dieser erbat sich die Erlaubniß, eine Geschichte erzählen zu dürfen. Der König war es zufrieden, und der Geistliche erzählte: „Ein reformirter Prediger kam an die Himmelschür und klopfte an. Petrus fragte: wer er wäre? und als er es erfuhr, hieß er ihn warten. Gleich darauf erschien ein lutherischer Geistlicher; dem erging es nicht besser. Endlich stellte sich noch ein katholischer Priester ein; auch der mußte warten: Da nun diesen Dreien die Zeit lang wurde, so singen sie gemeinschaftlich an zu singen: „Wir glauben all' an einen Gott!“ Gleich öffnete Petrus die Himmelsporte mit den Worten: „Hättet ihr Hundswörter früher so gesungen, so hättet ihr nicht so lange warten dürfen!“

Guckkasten = Bilder in heiterer Beleuchtung.

Ein junger Studioses der Arzneikunst bestand bei der Prüfung, um den Doctorgrad zu erlangen, sehr schlecht. Die Facultät trug daher Bedenken, ihm den Doctorhut zu ertheilen. Der Doctor A... , Decan derselben, wollte ihm aber diesen abschließigen Bescheid mit Schonung eröffnen. Er ließ also den angehenden Mediciner zu sich bescheiden, machte ihm eine sehr beredte Schilderung von den vielfachen Anstrengungen, die das gründliche Studium der Medicin erfordere, und rieth ihm dann, sich unter diesen Umständen lieber einem andern Stande zu widmen, in welchem er eher etwas würde leisten können. Er schloß seine Ermahnung mit den Worten: Folgen Sie meinem wohlgemeinten Rathe, lieber junger Mann! es ist und bleibt ein wahres Wort: Ars longa, vita brevis. Da ihn der Student mit stieren Augen ansah und ihm die Antwort schuldig blieb, so fragte ihn der Doctor A... verdrießlich und sarkastisch: Wie übersetzen Sie diese lateinische Sentenz? „Die lange Kunst, das Leben kurz zu machen,“ versetzte der Befragte.

Stolproben. Im Dresdener Anzeiger lesen wir eine Nachricht: „Privatsachen. Im festen Glauben

an die M... dem ungew... füllung — endlich ver... das Herz — gefällig Will... Ziel!!!“

Der E... In Li... Eurs gehal... Böglinge, ... asopische Z... Am folgend... Schuldirect... denken? Ne... denken könn... losophen u...

Schon... ner Kompag... suchte er ih... wegen: „E... sie aussehe... Uniform! — nit so hoff...

In R... rung und... hat. Da... tisch: er... Mittel, j... in der Sto... Ehepaare... der den R... zusammen... Für alle... 2000 Fra... Mittel, u... verbüten;... gen Männ... der kostspi... paares fo... der Unebe... verwahrlo... Städten v... Familien

an die Möglichkeit eines Erfolges — vertraut' ich einst dem ungewissen Zufalle meiner Hoffnung beglückende Erfüllung — denn nur durch ihn wahrte ich den Traum endlich verwirklicht zu sehen — doch zu viel — versprach das Herz — und das Vertrauen erstarb — dein unvergänglich Bild — so theuer — doch ewig — unmöglich Ziel!!! — Wündig, aber klar.

Der Schuldirector und der Schulmeister.

In Viesal wurde im Herbst 1837 ein Schullehrer-Curs gehalten. Es geschah, daß eines Abends einer der Zöglinge, nicht mehr ganz jung an Jahren, eine kleine asopische Zitur, einen tüchtigen Habemus zu sich nahm. Am folgenden Morgen fragte ihn der nüchterne, mäßige Schuldirector: Nun, wie geht's denn? Können Ihr wieder denken? Aesopus, nicht verlegen, sprach: Wenn nur die denken können, die Milch trinken, so muß man die Philosophen unter den Kalbern suchen.

Schon oft hatte ein Hauptmann einen Soldaten seiner Kompagnie ausgescholten, daß er so schmutzig sehe. Nun suchte er ihn durch Güte zur größerer Keuschheit zu bewegen: „Schau' einmal Deine Kameraden an, wie schön sie aussehen, und nun betrachte die Flecken auf Deiner Uniform! — „Gnaden, Herr Hauptmann! ih bin halt nit so hoffärtig wie die Andern.“

Mittel gegen wilde Ehen.

In Brüssel besteht ein Verein, der sich Verhinderung und Vertilgung wilder Ehen zur Aufgabe gemacht hat. Da fand er nun einen sehr schönen Ausweg praktisch: er gibt nämlich den wild Verheiratheten Geld und Mittel, sich trauen zu lassen. Auf diese Weise hat man in der Stadt selbst 209 und in den Vorstädten 223 wilde Ehepaare zu sittlichen gemacht und dabei gegen 400 Kinder den Namen ehelicher Geburt verschafft. Nur 36 wild zusammengelaufene wollten nichts von Trauung wissen. Für alle diese guten Werke hat der Verein noch nicht 2000 Francs gebraucht. Das ist ein ganz wirksames Mittel, wilde Ehen und geschlechtliche Unsittlichkeit zu verhüten; das Vernünftiger würde aber seyn, den jungen Männern den Schritt in das Paradies der Ehe minder kostspielig zu machen. Fast jeder Schritt eines Brautpaars kostet Geld. Ist es etwa besser, daß die Zahl der Unehelichen, die gewöhnlich ohne Vater und Mutter verwahrlost werden und die Bettler und Gauner in allen Städten vermehren, jedes Jahr steige, oder daß es arme Familien giebt, die sich redlich qualen, ihre Kinder er-

träglich zu erziehen? Die Ehe hat meist überall eine versittlichende Kraft, selbst bei Noth und Sorgen aller Art, da sich die Liebe hindurchschlingt und Arbeit und Noth verflücht. Verlobung, Polterabend, Trauung und Hochzeit kosten auch den Aermsten viele Thaler, deren Verlust junge Ehepaare oft schon in den schönsten Flitterwochen in die prosaischesten Verlegenheiten bringt. Ist es nicht entwürdigend, wenn heilige Handlungen, wie die Trauung, mit Geldbrandschakungen verknüpft sind? Ist es nicht schon eine Profanirung der heiligen Handlung, daß man sie bezahlen muß wie ein Paar Stiefeln? Die Diener der Kirche sollten billig so gestellt seyn, daß sie nicht streng auf solche Sporteln zu sehen brauchten.

Verschiedenes.

Die Frankfurter Herbstmesse scheint sich bei dem schönen Wetter gut anzulassen; es sind bereits im Großen bedeutende Käufe besonders in Tuch, Baumwollenwaaren und Modeartikeln abgeschlossen worden. Die Gastböde sind mit Messfremden wahrhaft überfüllt und täglich kommen neue hinzu. Auch mit der Tuchmesse in Stuttgart ist man wohl zufrieden, doch dürfte nur inländisches Tuch zu Martte gebracht werden, welches von den Bayern fast rein aufgekauft wurde.

In Spanien ist ein feindliches Heer eingefallen, das große Verwüstungen anrichtet und aus lauter Heuschrecken besteht.

Wie mein Nachbar beinahe das große Loos gewonnen hätte, wenn er die gekommene Nummer gewählt hätte, so hat der General Bugeaud beinahe den Abd-el-Kader in Afrika gefangen genommen, wenn er schnell zugegriffen hätte. Einer der Häuptlinge schrieb an ihn, er möchte Soldaten schicken, der Emir sitze bei ihm im Zelt, um ihn gefangen zu nehmen. Allein der Emir war schneller und schlauer als sein Gastsfreund und der französische General und ließ vielmehr seinen treulosen Häuptling gefangen nehmen und in das Innere abführen.

† Wieder eine Lehre, daß nicht alles, was schnell fertig wird, gut ist. Der abgebrannte Winterpalast des Kaisers von Rußland erhob sich schnell und prachtvoller aus seiner Asche, doch ist bereits der größte und schönste Saal desselben ohne die geringste Veranlassung plötzlich eingestürzt und hat viele sehr kostbare Gemälde, Statuen, Vasen u. s. w., deren Werth mehrere Millionen übersteigt, mit sich in Trümmer geworfen. Ein Glück war's, daß es Nacht geschah und gerade Niemand sich im großen Georgensaal aufhielt. Tags zuvor hatte noch das Ordens-Capitel darin eine Sitzung gehalten.

Ohne viel Geschrei zu erheben, bauen die Oesterreicher rüstig an ihren Eisenbahnen fort. Die Ferdinandsbahn ist ohne die Seitenflügel in gerader Richtung 25 Meilen lang und die letzte Strecke ist auch am 1. September dem freien Verkehr eröffnet worden. Das alte Volkslied: immer langsam voran, paßt nicht mehr auf die Oesterreicher, sondern auf —

Durch Unvorsichtigkeit gerieth ein Dampfboot auf dem Erie-see in Amerika in Brand und ein großer Theil der darauf befindlichen Passagiere, meist deutsche und schweizerische Auswanderer, verloren dabei ihr Leben. Von 200 Personen konnten nur 27 gerettet werden.

In München vertrinkt man den Verstand in Bier, in Hamburg verfrisst man ihn durch schwere Fleischmassen, in Baden verspielt man ihn am Roulett, in Elberfeld verbeutet man ihn, in Paris opfert man denselben der Wollust, aber in Hannover, ja in Hannover, — es ist schauerhaft, es zu sagen, aber wahr, — verschlickert man ihn in Kuchen, und in Nagold — ?

Wie gewöhnlich, so sind auch diesmal durch den Bankrott des Bankier Seymüller in Wien viele Menschen zu Grunde gerichtet und an den Bettelstab gebracht worden, er selbst aber ist ein Baron und ein reicher Mann geblieben. Ist das nicht ein fauler Fleck in unsern Geschbüchern ?

Ihr Bauern kommt mit manchem guten Alsen wieder in die Mode; so jetzt auch mit euren großen Hochzeiten. Die vornehmen Herren, bei denen die Hochzeiten bisher ganz im Stillen abgethan wurden, fangen an, sie wieder hoch zu begeben. Der Herzog von Aremberg läßt die Hochzeit seiner Tochter nach alter Ritterweise feiern.

Räthsel.

Vom hölzernen Schüßeln
Weiß jeder Schüler schon;
Man nennt es auch auf griechisch
Ein Sideroxylon.

Ein solches kommt lebendig
Uns gar nicht selten vor;
Aus seinen Eigenschaften
Erräth es, wer kein Thor.

Es schweigt wie eine Mauer —
In der die Echo sitzt;
Es ist ein blauer Himmel —
Aus dem es donnert und blitzt.

Goldwage, wie dein Zünglein
Rechts oder links gedreht
Von einem leichten Blättchen,
Das jeder Wind verweht.

Nach großen Kenners Ausspruch
Soll zwischen Ja und Nein
Des lieblichen Geschöpfes
Nicht Raum zur Spanne seyn.

Es ist der Welt ein Segen
Und ist der Welt ein Fluch,
Es ist mit einem Worte
In sich ein Widerspruch.

Gold-Cours-Zettel.

Neue Ld'or fl. 11. — kr. Holländ. 10 Gulden St. fl. 9. 50 kr.
Friedrichsd'or fl. 9. 55 kr. 20 Frs. Stück fl. 9. 24 kr.
Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 im festen Cours fl. 5.
45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 51 kr.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise. In Nagold, am 11. Septbr. 1841.

| Frucht-Preise. | | | | | | Brod-Laxe. | | Fleisch-Laxe. | | Allerlei Victualien. | |
|-------------------------|-----|-----|-----|-----|-----|------------|-----|--------------------------------|-----|-----------------------------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fr. | | fr. | | fr. |
| Alter Dinkel 1 Schfl. | 6 | 54 | 6 | 49 | 6 | 30 | 8 | Ochsenfleisch 1 Pfund | 0 | Rindschmalz 1 Pfund | 20 |
| Neuer Dinkel 1 Schfl. | 5 | 30 | 4 | 52 | 4 | 30 | 20 | Rindfleisch | 7 | Schweinschmalz | 17 |
| Kernen | — | — | — | — | — | — | 4 | Kalbsteisch | 6 | Butter | 15 |
| Haber | 5 | 48 | 3 | 42 | 3 | 36 | 12 | Hammelfleisch | 7 | Lichter gegossene | 22 |
| Gersten | 6 | 8 | — | — | — | — | 1 | Schweinefleisch mit Speck | 8 | — gegossene | 20 |
| Mühlfrucht | 7 | 36 | 7 | 33 | 7 | 28 | 1 | Schweinefleisch ohne | 7 | Seife | 15 |
| Roggen 1 Eri. | 1 | — | — | — | — | — | | | | | |
| Bohnen | 1 | 4 | — | — | — | — | | | | | |
| Linzen | — | — | — | — | — | — | | | | | |
| Weizen | — | — | — | — | — | — | | | | | |
| Rog. Weizen | — | — | — | — | — | — | | | | | |

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

